

Freiheit für Mario Bango!

Stoppt die Lynchmorde am Volk der Roma!

Die Unterdrückten und Verfolgten haben ein Recht auf
Selbstverteidigung!

INHALT

Die Ereignisse	2
Wer ist Mario Bango ?	2
Die Solidaritätskampagne:.....	3
Die Lage der Roma in der Slowakei	8
Slowakei - Ende der gewerkschaftlichen Passivität?	10
Wurzeln der Roma-Unterdrückung	11
Stellungnahme der LRKI zur Solidaritätskampagne für Mario Bango.	12
Dokumente	14
Mario Bango ist kein Einzelfall	16

Mai 2001

Solidaritätspreis zur Finanzierung der Prozeßkosten

V.i.S.d.P: R. Bodenschatz, Lüneburg

Wir fordern euch auf, Mario Bango, einen 18-jährigen jungen Roma-Aktivisten in der Slowakei zu unterstützen. Ihm drohen 15 Jahre Gefängnis, weil er seine Familie gegen einen rassistischen Angriff verteidigt hat. Sein Fall ist kennzeichnend für die Lage des Volkes der Roma, sogenannten "Zigeunern", im heutigen Osteuropa..

Die Ereignisse

Am 10. März sind Mario, sein Bruder Edo und ihre Mutter mit einem Bus nach Bratislava, der Hauptstadt der Slowakei gereist, als Edo von einem jungen Nazi attackiert wurde. Mario kam seinem Bruder zu Hilfe. Im Verlauf des Kampfes wurde der Angreifer von 5 Messerstichen getroffen. Die Brüder haben selbst die Polizei gerufen und auf ihre Ankunft gewartet, während der Angreifer in ein Hospital gebracht wurde. Als ihre Mutter bei der Vernehmung auf der Polizeistation nach Wasser fragte, wurde sie von einem Polizisten als „Zigeunerschlampe“ beschimpft. Das war nicht die erste Attacke, die von der Bango-Familie ausgehalten wurde. Ein Jahr vorher verbrachte Edo eine Woche im Krankenhaus, nachdem er von einem rassistischen Skinhead geschlagen worden war.. Solche tragischen Erfahrungen sind heute schon für Romas in der Slowakei zur Routine geworden.



Jetzt droht eine Mordanklage

Mario wurde unverzüglich inhaftiert. Als der Angreifer am 1.4. starb, wurde Mario angeklagt wegen „Verletzung mit Todesfolge“. Der Staatsanwalt will jetzt Mordanklage erheben, er will Mario 15 Jahre ins Gefängnis stecken. Das Recht auf Selbstverteidigung wird für Mario gar nicht erst in Betracht gezogen

Medien und rechte Politiker : Hetzkampagne

Obwohl der Tote aktives Mitglied einer Naziorganisation war, stellten ihn die slowakischen Medien (meist im Eigentum von US-Firmen) und die rechten Politiker als einen „unschuldigen Jungen, angegriffen von einem Roma“ dar. Sie benutzen diese Tragödie, um ihre Anti-Roma-Hetze zu intensivieren. Das Parlament der Slowakei schloß sich dieser falschen Darstellung „des ehrenhaften Jungen“ an und warnte Reisende, dass die Brüder „Geldbörsen gestohlen hätten“.

In der Vergangenheit gab es eine permanente öffentliche rassistische Kampagne in der Slowakei gegen das Volk der Roma. Jetzt wollen die Autoritäten an Mario ein Exempel statuieren. In den slowakischen Medien findet eine Kampagne gegen den "Zigeuner" Mario statt und eine Sympathiekampagne für den Getöteten als "patriotischer und ehrenwerter Bürger". In der Slowakei fand gerade eine Schweigeminute für den toten Nazi statt! Der Staatsanwalt will nun die die Anklage gegen Mario zu einem Mordfall machen. Am 23.4. fanden deshalb im eines internationalen Aktionstages Kundgebungen vor den Botschaften der Slowakei statt.

Wer ist Mario Bango ?

Von früher Jugend an war Mario ein Kämpfer für Gerechtigkeit und Gleichheit. Zusammen mit Edo organisierte er einen Marsch der Jugend gegen Faschismus in Bratislava.

Im frühen September 2000 organisierten die Brüder eine Demonstration gegen den IWF, um die Solidarität der slowakischen Jugend mit den geplanten Protesten gegen den IWF –Gipfel in Prag zu zeigen. Die Brüder fuhrten nach Prag, um gegen den IWF zu protestieren und nahmen an der friedlichen Blockade der Nuselsky-Brücke teil.

Mario und Edo dhaben die slowakische Arbeiterbewegung in ihrem Kampf für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen unterstützt und haben sich an allen großen Demonstrationen der Gewerkschaften in Bratislava beteiligt. Sie halfen armen Bewohnern einer Vorstadt Bratislavas in ihrem Kampf gegen die Entmietung durch einen reichen Spekulanten, der ihre Wohnungen gekauft hatte.

Mario und Edo studierten auch die Geschichte der schwarzen und indianischen Bevölkerung in den USA, die ja der der Roma so ähnlich ist.

Marios engagiertes Leben wurde jäh durch den Angriff eines Rassisten unterbrochen. Nach einer Erfahrung eines direkten faschistischen Angriffs, nach Jahren der Furcht vor Skinhead-Attacken, nach Jahren des Stresses schon beim einfachen Spazierengehen in den Straßen, nach Jahren, in denen man gezwungen war, zu Hause zu bleiben, um Gewalt aus dem Wege zu gehen und nach Verhinderung mehrerer versuchter Angriffe, nach all dem kam früher oder später der unvermeidbare Zeitpunkt.

Die Lage der Roma in der Slowakei

Nahezu sechs Jahrzehnte, nachdem die Nazis Hunderttausende Roma ermordet haben, müssen heute Romas wieder Angst haben über die Strasse zu gehen. Als Leute mit dunkler Hautfarbe sind sie zu Angriffszielen einer neuen Nazi-Bewegung geworden, die in dieser Region in den letzten zehn Jahren stark gewachsen ist. Die Roma werden geschlagen und gemordet von „Skinhead“ Jugendbanden und sind genauso Opfer offizieller Diskriminierung. Rechtsgerichtete Regierungen und politische Parteien machen sie zu Sündenböcken für die zerfallende Macht und Arbeitslosigkeit, die in Osteuropa in den letzten 10 Jahren durch die Politik des IWF stark angewachsen ist. In Wirklichkeit haben die Roma unter den Auswirkungen der ökonomischen Katastrophe am meisten zu leiden. Sie haben die höchste Arbeitslosenrate und die niedrigsten Einkommen.

Lest dazu auch das Interview über die Lage der Roma in der slowakei auf Seite 8.

Die Solidaritätskampagne:

Mario hat jahrelang für andere gekämpft. Er hat unsere Solidarität verdient.

Deshalb fordern wir von der slowakischen Regierung, alle Anklagen gegen Mario fallenzulassen.

Da wir Marios Verteidigung seines Bruders als Selbstverteidigung betrachten, fordern wir

- **Keine Anklage vor Gericht**
- **Gegen die Anklage von gegen MARIO BANGO als "Mörder" !**
- **Sofortige Freilassung aus der Untersuchungshaft**
- **Freiheit für MARIO BANGO ohne weitere Verfolgung!**
- **Stoppt die Diskriminierung und Verfolgung des Roma-Volks in der Slowakei und anderswo!**

Komitees zur Verteidigung von Mario Bango haben sich in der Slowakischen Republik, der Tschechischen Republik und in verschiedenen anderen Ländern gebildet, z.B. in Österreich und Deutschland. Von ihnen wird eine internationale Solidaritätskampagne vorbereitet.

Wir fordern alle antifaschistischen Kräfte, alle Kräfte des antikapitalistischen Widerstands gegen IWF/Weltbank/WTO, Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, Jugendliche an Schulen und Universitäten, alle progressiven Parteien und Organisationen auf, sich an der weltweiten Solidaritätskampagne für Mario Bango zu beteiligen.

Eine jahrhundertelange Diskriminierung von Roma und Sinti führte konsequent zur Ermordung von Hunderttausenden Roma und Sinti durch die Nazis.

Auch in der Bundesrepublik wurde die Verfolgung und Diskriminierung durch den Staat und durch Faschisten und rechtsgerichtete Politiker fortgesetzt.

Osteuropäischen Romas wird systematisch das Asylrecht auch bei nachgewiesener Verfolgung verweigert.

Wir alle können nicht dulden, dass die Selbstverteidigung gegen Angriffe von Neonazis zur Verfolgung der Angegriffenen genutzt wird. Wir alle kennen die brutalen Methoden der Polizei gegen diejenigen, die sich mutig Naziaufmärschen entgegenstellen.

Wir kennen das Herabspielen von faschistischer Gewalt, das Verharmlosen und Verschweigen, aber auch die Festnahmen, die Misshandlung und Verurteilung von Antifaschisten durch die Gerichte.

Wir kennen die Bespitzelung antifaschistischer Organisationen durch den Verfassungsschutz.

Was Mario Bango passiert ist, kann jedem passieren, der sich Naziattacken entgegenstellt.

Doch Mario Bango wird als Roma und als Aktivist gegen IWF-Politik und soziale und politische Unterdrückung durch den slowakischen Staat verfolgt.

Er braucht eure Solidarität

Macht den Fall bekannt. Schickt die Informationen an Zeitungen, an Organisationen usw.
Wir müssen eine breite Öffentlichkeit herstellen. Wenn Mario vor Gericht kommt, muss der Verteidiger bezahlt werden.

Vor allem aber braucht Mario Aufmunterung durch die Gewißheit, dass er internationale Solidarität bekommt.

Erfolgreicher Aktionstag für Mario Bango!

Am Montag, dem 23.4.2001, wurde der erste Aktionstag in Solidarität mit Mario Bango organisiert. Dutzende von Leuten nahmen an Kundgebungen vor den Slowakischen Botschaften in Prag, Wien und Stockholm teil. In Stockholm wurden 2 Aktivisten kurz festgenommen aber später wieder freigelassen. In Wien nahmen fast 500 Leute teil. Der Botschafter weigerte sich, zwei Vertreter der Kundgebung zu treffen. Er wollte nur einer Person in die Botschaft lassen. Schließlich übergaben wir am Tor der Botschaft ein Protestschreiben. Wie haben keinen abschließenden Bericht, wie die Aktion in der slowakischen Öffentlichkeit aufgenommen wurde, wissen aber, dass die Slowakische TV Station Markiza einen Bericht darüber gesendet hat.

<http://people.freenet.de/freemario>

oder der Website der LRKI (der ArbeiterInnenstandpunkt ist die österreichische Sektion):

www.workerspower.com

sowie unserer tschechischen Schwesterorganisation SOP:

<http://sop-lrki.webpark.cz/>

Der slowakische Präsident Schuster antwortet auf die Solidaritätskampagne für Mario Bango

Im folgenden veröffentlichen wir den Brief des slowakischen Präsidenten Schusters an eine Unterstützerin der internationalen Solidaritätskampagne mit dem slowakischen Roma Mario Bango. Diese Antwort zeigt mehreres:

1) Der slowakische Präsident hält es offensichtlich für notwendig, uns zu antworten. Der Grund dafür ist jener, daß die Solidaritätskampagne bereits eine gewisse internationale Verbreitung gefunden hat und sich die slowakischen Behörden dadurch beobachtet und unter Druck gesetzt fühlen. Wie wir aus unzähligen Erfahrungen von anderen Kampagnen wissen, ziehen es die Behörden, solche Kampagnen solange wie möglich zu ignorieren.

2) Ganz offenkundig ignoriert der slowakische Präsident die Tatsache, daß die verstorbene Person ein Nazi war, der die beiden Roma-Brüder angriff und kein unschuldiger jünger Bürger. Diese Argumentationslinie wird auch in den slowakischen Medien verfolgt.

Nichtsdestotrotz können wir mit einer gewissen Befriedigung als Erfolg zur Kenntnis nehmen, daß die Solidaritätskampagne von den slowakischen Behörden nicht länger ignoriert werden kann. Wir werden daher weiter den Druck verstärken.

Letter from president of Slovak Republic

Dear Ms. XX,

I was very sorry to learn about the accident in Bratislava in which the life of a young person was extinguished. It would please me if there were no such conflicts at all. The consequences of young people's imprudence, of their sudden flaring up and taking rash decisions, unfortunately, often have such an unfortunate result. Nevertheless, I cannot help commenting that the indifference of the environment is sometimes overwhelming and it is as if the feeling of fellowship was disappearing from our lives. Sometimes, only a few things needed to be done to prevent similar tragedies.

However, regarding the fact that the investigation is still going on, I cannot make any conclusions, and have to wait for the investigation results and a final decision from the investigators. I will continue to

take an interest in the case until it is settled in a judicious manner.

Yours sincerely,

Rudolf Schuster President of the Slovak republic

Bratislava 24 April 2001

Schreibt Postkarten an Mario Bango (Adresse siehe unten)!
Organisiert Unterstützungserklärungen und Spenden von anderen Organisationen in Eurem Bereich!

Schickt weiter Protesterklärungen an die slowakischen Behörden!

*Concerning: Mario Bango, born 8th June 1982, now in detention in Ústav
na výkon väzby, priecinok 1077, Chorvatska 5, 812 29 Bratislava.*

Dear Mr. President /Mr. Minister /Mr. Ambassador,

I am writing to inform you that the facts of the Mario Bango case are now being communicated to hundreds of human rights, antiracist and labour organisations worldwide.

I must sharply protest against the treatment of Mario Bango who is detained and awaiting trial.

Mario Bango who is of Roma nationality was detained after he defended his brother against a racist attack. He seriously injured the attacker in the process. Then he himself called the police.

After interrogation he was detained and this was because the judge was motivated by the fact that "he is of a weaker (lower) social layer and he could continue criminal actions." I understand that in the Slovak legal system a person is presumed innocent and Mario has not been sentenced for anything yet.

Mario only defended his brother against racist attack. He had on his mind too that his brother had already in the past been subject to attack by fascists, in one case even being seriously injured himself.

I am also outraged by the media presentation of the case and the political response to the case. TV Markiza - without any evidence whatsoever - claimed that the Bango brothers were stealing from fellow travellers before they were attacked. Member of Parliament Kalman for the HZDS party used the death of a racist attacker to push through a minute of silence on parliament.

I appeal to you so that you can use your authority to intervene and remedy the situation. I demand the immediate release of Mario Bango from detention, and the withdrawal of all charges against him.

Yours sincerely, xxx

Orientiert euch an obigem Text, schickt ihn als Protesterklärung an die slowakischen Behörden:

Die slowakische Regierung:

Úrad Vlady (Büro der slowakischen Regierung)

Namestie Slobody

1 813 70 Bratislava,

Slowakische Republik

Tel: 00 421 7 5729 5111

Fax: 00 421 7 5249 7595

e-mail: urad@government.gov.sk

Schickt Mario Postkarten mit kurzen Worten der Solidarität (Mario spricht nur slowakisch, daher sind Briefe nicht sinnvoll):

Mário Bango, nar. 8. 6. 1982

Ústav na výkon väzby

priecinok 1077

Chorvatská 5

812 29 Bratislava

Slovensko/Slovakia

Besonders wichtig ist auch finanzielle Hilfe: Spenden bitte auf

Bank Austria, BLZ 20151, Konto: 237-112-957/00 (Verwendungszweck: Mario)

Liste der Unterstützer und Unterstützerinnen für die Mario-Kampagne

Stand 30.4.2001

Amandeep Sandhu (University of Victoria, Victoria, BC, Canada)
Antifaschistische Linke (Austria)
ArbeiterInnenstandpunkt (Ligue for a revolutionary communist International (LRCI) Austria)
Arbeitermacht (LRCI Germany)
Arbeitsgruppe Marxismus (Austria)
Arbetarmakt (LRCI Sweden)
Budoscnost (CWI Czech Republic)
Campaign Against Deportations of Asylum Seekers (Britain)
Cederic Jaburek (France)
Confederation of Free Labour (Voronech, Russia)
Communist Organization for the Fourth International (COFI)
Dutch organisation of activists against racism and fascism, De Fabel van de illegal
Editorial Board of the Internet newspaper widerst@nd-MUND (Austria)
Editorial Board of the website www.no-racism.net (Austria)
Funke (Austria)
Gewerkschaftlicher Linksblock (Austria)
Grünalternative Jugend Wien (Austria)
Grüne und Alternative StudentInnen (Austria)
Gruppe Initiative für eine revolutionäre Organization (Austria)
Michael Gemacher (deputy chief shop steward ÖHTB, Austria)
Andreas Görg
Independent Trade Union of Rovno (Ukraine)
Iranian Revolutionary Socialists' League
Kommunistischer StudentInnenverband KSV (Austria)
KommunistInnen und linke SozialistInnen Zwentendorf (Austria)
Komsomol (Czech Communist Party youth)
Tanja Kreinbacher (member of the national council of the social democratic youth)
Claudia Kriegelsteiner (Communist Party in Vienna, Austria)
LabourNet-Austria
League for the Revolutionary Party (LRP-U.S.)
Linkswende (International Socialists in Austria)
LRCI Occupied Palestine (Israel/Palestine)
Ulrike Lunacek (member of parliament, spokeswoman for the Green Party for foreign and development policy and the end of discrimination of lesbian&gay discrimination. Miss Lunacek only support the call not to charge Mario on murder, for a serious investigation of the background of the Nazi and for a fair trial for Mario)
Marxist-Feminist Union (Ukraine)
Mauricio Lazala (BTSELEM - Israeli Human rights organization)
Alexander Magnus (chief shop steward, Austria Fonds Soziales, Vienna/Austria)
Markus Moiser (Austria)
Mieterinitiative Zwentendorf (Austria)
Gini Müller (dramaturgy, Austria)
Naomi Schacter (Israel)
Franz Stephan Parteder (Communist Party Graz/Austria)
Horst Pilhofer (municipal councillor in Zwentendorf, Austria)
Michaela Posch (chief shop steward, BVG GesmbH, Austria)
Michael Pröbsting (independent Journalist, Austria)
Angelika Satték (teacher, deputy chief steward of the trade union council in the biggest Austrian high school)
Martin Seelos (Editor of the trade union paper OFFENSIV, Austria)
Sozialistische Alternative (USFI Austria)
Sozialistische Jugend Alsergrund (Austria)
Verein Gemeinsam gegen Rassismus (Austria)
Socialist Resistance (CWI Russia)
Socialist Action (CWI Moldova)
Socialist Workers Organization (SOP LRCI Czech Republic)

Sozialistische LinksPartei (CWI Austria)
Steve Myers (ISWoR)
Trade Union committee of the factory "Metallist" (Uralsk, Russia)
Markus Vorzellner, (Musician and independent journalist in Austria)
Workers Power Australia (LRCI Australia)
Workers Power Britain (LRCI Britain)
Workers Power Ireland (LRCI Ireland)
Workers Power Young Revolutionary Marxists (LRCI Ukraine)
Workers Resistance (CWI Ukraine)
Workers movement "Solidarity" (Kazakhstan)

In der Maiausgabe von VORAN (SAV) ist eine Information zu Mario abgedruckt, ebenso in den Publikationen der Sozialistischen Linkspartei Österreichs (SLP).

Einen Bericht über Mario findet ihr in der Mai-Ausgabe der arbeitermacht, Siehe auch www.arbeitermacht.de

Die internationale Jugendorganisation *revolution* hat am 1. Mai auf der antifaschistischen Demonstration in Frankfurt/Main (über 5000 Antifaschisten) in einem Infoblatt ebenfalls über Mario berichtet

Veröffentlichungen im www zur Solidarität mit Mario

USA

FREEDOM FOR MARIO BANGO! STOP THE LYNCHINGS OF ROMA PEOPLE! THE OPPRESSED AND PERSECUTED HAVE A RIGHT TO DEFEND THEMSELVES!

The International Action Center stands in solidarity with the following appeal, issued by the Mario Bango Defense Committee in the Slovak Republic. We urge our members and supporters to join in the international campaign for justice for Mario Bango and the Roma people.

http://www.iacenter.org/roma_bango.htm

Weitere Links

http://www.m-willems.de/RRR/Aktuell/04_2001/7_10.htm

<http://www.no-racism.net/MUND/archiv/maerz1/aussendung190301.htm#22>

<http://www.labourstart.org>

dann labour news network anklicken

<http://www.pvda.be/internationaal/MARIO.htm>

http://www.ring-gegen-rechts-und-rassismus.de/Aktuell/04_2001/7_10.htm

<http://www.rcpbml.org.uk/ww2001/d01-72.htm#slovakia>

<http://www.defabel.nl/40060e01.htm>

<http://www.akp.no/utvalg/iu/nytt.html>

http://www.iacenter.org/roma_bango.htm

<http://de.indymedia.org/2001/05/2262.html>

<http://web.utanet.at/labournet.austria/linkdisk.htm>

http://www.ring-gegen-rechts-und-rassismus.de/Aktuell/04_2001/7_10.htm

http://www.m-willems.de/RRR/Aktuell/04_2001/7_10.htm

http://www.socialisterna.org/offensiv/arkiv/446/mario_bango.html

Die Lage der Roma in der Slowakei

„Paria der Slowakei“

Interview mit Kajo Spurný, Aktivist der LRKI in der Slowakei

F: Kajo, Du hast kürzlich an einem Forschungsprojekt über die Lage der Roma in der Slowakei teilgenommen. Was waren deine Erfahrungen?

A: Ja, ich war als Übersetzer mit einer Gruppe von Studenten in der Region Gemer, wo wir im Rahmen eines Forschungsprojekt über die Lage der Roma viele Gespräche führten. Für mich als revolutionärer Marxist war dieses Projekt besonders interessant, da die Roma in der Slowakei eine extrem unterdrückte Minderheit sind. In der Region, wo wir waren, gibt es eine Reihe von Roma-Dörfern bzw. Dörfer und Städte mit einem hohen Anteil von Roma. Gemer liegt im Süden der Slowakei und ist eine klassische Industrieregion. Hier kann man besonders drastisch die zerstörerischen Folgen der Wiedereinführung des Kapitalismus erkennen: Die meisten Fabriken stehen still, da sie keinen Profit abwerfen und angesichts der Konkurrenz modernerer Unternehmen – v.a. aus dem Raum Bratislava – sowie multinationaler Konzerne in den Ruin getrieben werden. Nur noch eine Bierbrauerei und eine Fleischfabrik arbeiten. Die Folge ist natürlich eine extrem hohe Arbeitslosenrate von 35-40%.

F: In dieser Region leben doch auch nationale Minderheiten?

A: Ja, dort leben sowohl viele Roma als auch Ungarn – ich selbst bin ja auch ungarischer Abstammung. Insgesamt macht die ungarische Minderheit ca. 10% der Bevölkerung in der ganzen Slowakei aus. Ebenso liegt der Anteil der Roma bei ungefähr 10%. Dies sind Schätzungen von Experten, die von den offiziellen Behörden genannte Zahl liegt weit darunter.

F: Welche Sprachen sprechen die Roma in dieser Region?

A: Viele Roma in Gemer sind zwei- oder gar dreisprachig. Meistens sprechen sie Roma und Ungarisch oder Roma und Slowakisch, in manchen Fällen auch alle drei Sprachen.

F: Worin genau bestanden die Folgen der Machtergreifung durch pro-kapitalistische Kräfte 1990 für die Roma?

A: Faktisch alle Roma haben ihre Arbeit 1990 nach der „samtenen Revolution“ verloren. In dieser Region waren fast alle zuvor als Landarbeiter in sogenannten JRD (Jednotné Rolnícke Družstvo; Einheitliche landwirtschaftliche Genossenschaft) tätig. Dies zeigt klar, daß die Roma eines der ersten Opfer der kapitalistischen Restauration war. Heute spricht man von einer Arbeitslosenrate unter den Roma von über 80%! Da die Roma nicht verhungern wollen, sind sie gezwungen einer sogenannten Schwarzarbeit nachzugehen. Viele arbeiten als Tagelöhner bei Kleinkapitalisten und in der Landwirtschaft ohne jegliche Rechte und werden dort aufs das Übelste ausgebeutet.

F: Welche Probleme sind die drückendsten für die Roma?

A: In unseren Gesprächen klagten die Roma besonders über die extreme Armut. In den Häusern der Roma gibt es oft keinen zentralen Wasseranschluß und sie müssen sich über Brunnen versorgen. Ebenso fehlt ihnen in der Regel Heizung oder Gasanschluß. Fast alle sind gezwungen, mit Abfallholz zu heizen. In einem Fall trafen wir sogar eine Familie an, die nicht einmal Strom hatte. Die meisten gaben an, daß sie nur einmal pro Woche Fleisch essen können. Und es ist keine Ausnahme, daß in einem Zimmer 15 oder gar 20 Leute leben. Die Armut und die schlechten hygienischen Bedingungen führen natürlich dazu, daß sich bei den Roma typische Krankheiten der Armut und Unterernährung ausbreiten. Die Roma sind die Paria der Slowakei!

F: Gibt es eine Art Nostalgie zur Zeit vor der Wiedereinführung des Kapitalismus?

A: Ausnahmslos sagten alle Roma, daß sie vor 1989 besser lebten. Dies hat nichts mit einer Nostalgie gegenüber der Herrschaft der stalinistischen Bürokratie zu tun. Vielmehr führten sie als Gründe an, daß sie damals noch Arbeit und ein ausreichendes Einkommen hatten. Und das stimmt auch: Im degenerierten ArbeiterInnenstaat war das kapitalistische Profit- und Konkurrenzprinzip ausgeschaltet. Die Wirtschaft wurde – wenn auch bürokratisch und abgehoben von den Produzenten und Konsumenten – geplant. Nur hat die Bürokratie der Arbeiterklasse jegliche Mitbestimmung geraubt und letztlich den Arbeiterstaat zugrunde gerichtet. Die Roma wurden zwar auch im Stalinismus unterdrückt – sie stellten die schlechtestqualifizierten Teile der Arbeiterklasse und wurden auch offiziell nicht als Minderheit anerkannt -, doch nahm diese Unterdrückung nicht so krasse Formen an wie heute unter der kapitalistischen Herrschaft.

F: Welche Probleme haben die Roma noch genannt?

A: Bei uns war die kapitalistische Restauration von Beginn an von einem massiven slowakischen Chauvinismus begleitet. Dieser Chauvinismus richtet sich gegen alle nationalen Minderheiten, aber besonders gegen die Roma. Die nationale Unterdrückung geht mit der sozialen Diskriminierung Hand in Hand. So lebt die Mehrheit der Roma in Ghettos in kleinen Städten und Dörfern, allerdings ist auch ein Teil in den Großstädten integriert. Aber vielerorts stoßen sie auf einen massiven Rassismus der „weißen“ Slowaken. Am größten sind die Spannungen dort, wo die Roma isoliert in Ghettos leben (wie z.B. in Kosice). Einige klagten auch über rassistische Gewaltübergriffe. Öfters begleiten Eltern ihre Kinder in die Schule, aus Angst, diese würden auf dem Weg von Skinheads angegriffen. Das bedeutet nicht, das alle Slowaken Rassisten sind. Ich war in einem Dorf, wo mehrere Roma-Familien lebten und wo es nur wenige Spannungen gab. In einigen Lebensmittelgeschäften wird den Roma – ebenso wie den „weißen Slowaken“ – zinslose Kredite gewährt. Aber das Problem ist, daß die bürgerlichen Massenmedien und die nationalistischen Parteien eine massive Anti-Roma-Hetze betreiben und diese für alle Übel im Land verantwortlich machen. Angesichts der gravierenden sozialen Probleme vieler Slowaken und der weitgehenden Untätigkeit der Gewerkschaften und reformistischen Parteien, stößt diese Hetze oft auf offene Ohren.

F: Wie weit existiert eine starke, gemeinsame Interessensvertretungen der Roma?

A: So etwas gibt es leider nicht. Eine dünne Schicht wohlhabender Roma – Kapitalisten, Clan-Führer usw. – besitzen ein weitgehendes Monopol der Vertretung der Roma. Für sie steht die Absicherung ihrer eigenen Interessen und Privilegien an erster Stelle, die große Mehrheit der armen Roma sind für sie nur Bauern am Schachbrett von Verhandlungen hinter verschlossenen Türen und undurchsichtigen Manövern. Diese „Führer“ trachten eifrig danach, die Spannungen zwischen den verschiedenen Roma-Gruppen für ihre Machtspiele auszunützen. (Die meisten Roma gehören zu den sogenannten alteingesessenen Roma, die sich wiederum in slowakische und ungarische Roma unterteilen. Hinzu kommt noch die Gruppe der sogenannten Walachischen oder Oläs-Roma.) In unseren Gesprächen haben wir die Erfahrung gemacht, daß viele Roma diesen offiziellen Führern mißtrauen, doch gibt es kaum eine Alternative zu diesen. Diese schwierige Situation wird auch noch dadurch erschwert, daß die „linken“ Parteien – die sozialdemokratisch SDL und die stalinistische KSS – ebenfalls keinen Finger für die Roma rühren. Die SDL sitzt in der Regierung und trägt alle kapitalistischen Spar- und Privatisierungsprogramme mit und die KSS biedert sich an die nationalistische Opposition um Meciar an. Eine sehr interessante Entwicklung sind jedoch die sogenannten Hungermärsche, die voriges Jahr stattfanden. In einem der Orte, die wir besuchten, nahmen zwar nur ca. 200 Menschen teil, doch sagten uns einige Roma, daß sie davon nicht im Vorhinein informiert waren und das nächste mal daran teilnehmen würden. Ich glaube, daß solche Hungermärsche ein wichtiger Ausgangspunkt für die politische Mobilisierung der Roma und letztlich die Herausbildung einer revolutionären Roma-Bewegung werden könnten.

F: Was wären deiner Meinung nach Eckpunkte einer revolutionären Strategie zur Befreiung der Roma?

A: Meiner Erfahrung nach sind die vordringlichsten Forderungen jene nach einem öffentlichen Beschäftigungsprogramm unter Kontrolle der Arbeiterbewegung und der Roma, das allen Roma Arbeit ermöglicht, Ausbau der sanitären und hygienischen Einrichtungen in den Roma-Gemeinden, vollständige Integration in das Bildungssystem und eine entsprechende soziale Absicherung. Ebenso ist der Schutz und die Bildung von Selbstverteidigungsgruppen gegen die rassistischen Übergriffe durch Skinheads wichtig. Die Erfahrung der letzten zehn Jahre hat eindeutig gezeigt, daß die Erfüllung solcher Forderungen im diametralen Gegensatz zum kapitalistischen System stehen. Nur wenn es gelingt, die bürgerliche Herrschaft durch eine sozialistische Revolution zu überwinden, kann auch die Unterdrückung der Roma beendet werden. Damit die Roma eine aktive Rolle im Kampf gegen herrschende slowakische Klasse spielen können, ja auch nur um ihre unmittelbarsten Forderungen durchsetzen zu können, bedarf es einer breiten Roma-Massenbewegung, die den gemeinsamen Kampf mit den slowakischen Arbeitern sucht. Die traditionellen Parteien der slowakischen Arbeiterbewegung sind dazu völlig unfähig aufgrund ihrer Integration in das kapitalistische System. Deswegen halte ich den Aufbau einer revolutionär-marxistischen Partei als Teil der neuen Internationale für die vordringlichste Aufgabe in der Slowakei. Deswegen bin ich der LRKI beigetreten.

F: Danke für das Interview und viel Glück bei eurer Arbeit.

A: Ich danke auch. Ich würde eure Leser gerne noch auf einen längeren Artikel zur revolutionären Strategie in der Slowakei hinweisen, den wir im von unserer tschechischen Schwesterorganisation SOP herausgegeben theoretischen Organ „Revolutionärer Marxismus“ veröffentlichen und der auch auf deutsch erscheinen wird.

Der slowakische Ministerpräsident Dzurinda musste seinen "Integrationsminister" und Vizepremier Hamzik entlassen

Am 5. Mai kam folgende Meldung über die Agenturen, die wir hier zusammengefasst wiedergeben:

Der slowakische Ministerpräsident Dzurinda musste seinen "Integrationsminister" und Vizepremier Hamzik entlassen, wegen des "fragwürdigen Umgangs" mit EU-Geldern ist die gesamte Koalitionsregierung in eine schwere Krise gestürzt. Begründung für die Entlassung: mangelnde Durchschlagskraft bei der Bekämpfung der Korruption. Seine Mitarbeiter sollen Geld in großem Stil veruntreut haben. Ein Beamter namens Toth soll allein über 100 Millionen Mark in eigene Firmen umgeleitet haben.

"Die veruntreuten Gelder hätten dazu dienen sollen, die slowakische Wirtschaft für den erhöhten Wettbewerb in der Union fitzumachen, dabei spielen besonders regionale Förderprogramme eine Rolle, von denen auch die extrem benachteiligte Volksgruppe der Roma profitieren soll, deren Arbeitslosenquote bei nahezu 100 % liegt".

Wer ist dieser Ex-Minister Hamzik? Er war 3 Jahre Botschafter in Deutschland, ist Vorsitzender der Partei der bürgerlichen Eintracht und in diesem Amt Nachfolger des Staatspräsidenten Schuster. Unter Meciar war er kurze Zeit Außenminister und sollte die Slowakei auf NATO- und EU-Kurs bringen. Meciar hatte in einer Debatte zur Geburtenpolitik in der Slowakei seine Stellung zu den Romas mit dem Spruch unterstrichen: "Ein Debil gebärt nur einen Debil". Mit dieser Aussage demonstrierte Meciar die Einstellung der vorherigen Regierung zu den Romas. Genau dieser Regierung hat Hamzik angehört.

Slowakei - Ende der gewerkschaftlichen Passivität?

Von Kajo Spurny (LRKI-Slowakei)

Die Gewerkschaften in der Slowakei zeichneten sich seit dem Sturz des stalinistischen Regimes nie durch besondere Kampflust aus. Es musste zu der Rekordarbeitslosigkeit von 21% und zu unablässigen Betriebsschließungen kommen, damit sich die Metallsektion der slowakischen Gewerkschaften endlich zu ersten symbolischen Aktionen entschloss.

Am 2. März war es dann soweit: rund 2.000 Mitglieder der Metallgewerkschaften haben den gesamten Verkehr auf fünf Grenzübergängen zu Polen, Ungarn und Tschechien für vier Stunden - von 9.00 bis 13.00 - lahmgelegt. Endlich gibt es in den Metallgewerkschaften Streikbereitschaft!

Dies ist umso bemerkenswerter, weil sich die slowakischen Gewerkschaftsbürokraten ansonsten durch grenzenlose Anpassungsfähigkeit an das Kapital auszeichnen. Tatsache ist, dass die Reallöhne im vorigen Jahr um gut 7 Prozent gesunken sind. Tatsache ist auch, dass schon mehr als 11 Prozent der Bevölkerung völlig verarmt sind. Wenn jemand in der Slowakei ein Jahr lang kein Job hatte, gilt er als "aus subjektiven Gründen arbeitslos" und hat somit nur auf die Hälfte des sowieso kümmerlichen sozialen Hilfgeldes Anspruch! Und die volle Summe dieses erbärmlichen Hilfgeldes macht nicht einmal ein Drittel des Durchschnittslohnes von rund 11.000 Kronen – ca. 500 DM – aus!

Dabei schließt ein Betrieb nach dem anderen. Tausende werden schrittweise entlassen. Es gibt keine verlässliche Statistik darüber, wie viele Betriebe derzeit Bankrott gehen. Die Eigentumsrechte und -beziehungen sind undurchsichtig und äußerst kompliziert. Viele Fabriken sind durch die Meciar-Privatisierer zerstört und ausgeplündert. Es gibt in der neoliberalen Dzurinda-Regierung kaum den Willen, die astronomische Arbeitslosigkeit und die soziale Not zu lindern. Der Widerstand der Massen ist gefragt denn je - aber wegen der Angst, gefeuert zu werden, wagt kaum einer, öffentlich zu protestieren.

Dies ist auch ein Grund dafür, warum die Gewerkschaften zum Mittel der Grenzblockaden gegriffen haben.

Welche Forderungen erhoben die slowakischen Metallgewerkschaftler?

Erhöhung der Nominallöhne, zumindest eine Anpassung der Reallöhne an die Inflation.

Gespräche mit der Regierung, dem Nationalrat, dem Präsidenten.

Erhöhung der sozialen Hilfgelder gemäss der Höhe der Inflation.

Schaffung einer "angebrachten unternehmerischen Umgebung".

Gewiss keine radikalen Forderungen. Aber die Kampf um höhere Löhne und soziale Absicherung verdient unsere Unterstützung. Die sozialdemokratische Finanzministerin *Brigita Schmögnerova* - von vielen als "brutale Brigitte" bezeichnet - brauchte jedoch nicht lange, um die Blockaden der Gewerkschafter als "unangebracht" zu bezeichnen. Es sollte auch erwähnt werden, dass diese vielgehasste Dame eine der Paradenfiguren der reformistischen "Partei der demokratischen Linken" (SDL, der früheren KP) ist.

Bemerkenswert war die Anwesenheit vereinzelter gewerkschaftlicher Aktivisten aus Ungarn, Polen und Tschechischen Republik bei den Blockadeaktionen ihrer slowakischen Kollegen. Um so schlimmer erweist sich die Distanzierung der slowakischen Gewerkschaftsbürokraten vom multinationalen Konzern Volkswagen von diesen Protesten. Eine klare Niederlage für die internationale Solidarität der Arbeiterklasse. Dabei böte sich gerade hier eine konkrete Möglichkeit, den Widerstand gegen soziale Kahlschläge im Osten und Westen zu verbinden.

Die Proteste verliefen ohne jegliche Auseinandersetzungen mit der Polizei. Notwendig für die Erreichung der Ziele werden nicht nur längere Blockaden von wichtigen Transportwegen sein, sondern unbefristete Massenstreiks. Wir fordern die Organisation solcher Streiks von der Gewerkschaftsführung - freilich ohne uns darauf zu verlassen. Wir treten daher gleichzeitig für Vollversammlungen in den Betrieben ein und die Wahl von den Belegschaften verantwortlichen Aktionskomitees, die die Vorbereitung und Durchführung der Aktionen in die Hand nehmen sollen.

Ein solcher Widerstand könnte einen wichtigen Schritt im Kampf gegen die Auswirkungen der kapitalistischen Restauration darstellen. Daran wird sich zeigen, ob die Blockaden eine einmalige Aktion bleiben, oder der Auftakt eine Welle des Widerstands waren.

Wurzeln der Roma-Unterdrückung

von Michael Pröbsting, Wien

Der Fall der 18-jährigen slowakischen Roma Mario Bango, der heute wegen der Verteidigung seines Bruders gegen einen Nazi-Überfall im Gefängnis sitzt, wirft ein Schlaglicht auf die Lage der Roma in Osteuropa. Selbst die neoliberale britische Wochenzeitschrift "Economist" veröffentlichte kürzlich einen längeren Artikel über die Lage der Roma, in dem sie unumwunden die systematische Diskriminierung der Roma im kapitalistischen Osteuropa zugab. Wie analysieren Marxisten die Unterdrückung der Roma?

Wie im Falle der Juden hat auch die Unterdrückung der Roma tiefe historische Wurzeln, die bis in die Epoche des Feudalismus zurückreichen. Ursprünglich aus Indien stammend, trieb sie die Ausbreitung des Osmanischen Reiches Richtung Westen. Um das Jahr 1300 erreichten sie Südosteuropa, und Gruppen von Roma siedelten sich im 15. Jahrhundert in Nord- und Westeuropa an. Doch in der niedergehenden, von Armut und konfessioneller Starrheit geprägten feudalen Gesellschaft war eine Integration der Roma - ähnlich wie bei den Juden - unmöglich. Die im niedergehenden Feudalismus um ihre Macht kämpfende Kirche war besonders federführend bei der Stigmatisierung der nichtchristlichen Roma. 1427 wurden sie vom Pariser Erzbischof exkommuniziert und vor dem Hintergrund des allgemeinen religiösen Terrors der katholischen Kirche (Inquisition!) setzte eine Welle der Verfolgung bis hin zu Pogromen gegen die Roma ein. Ebenso wurde ihnen oft das Betreten der Städte verwehrt.

Im allgemeinen war die Verfolgung der Roma in Osteuropa intensiver als im Westen - v.a. im Bereich der Konfliktregionen zwischen den Ungarn und den Osmanen. Dies ergab sich aus der Tatsache, dass die kriegsführenden Parteien ihre Fähigkeiten als Schmiede sowie im Befestigungsbau benötigten.

Die systematische Diskriminierung verwehrt den Roma die gesellschaftliche Integration. Ihnen standen nur wenige Berufe offen wie z.B. Schmiede, Musiker u.ä. beziehungsweise das Vagabundenleben. Spätere Versuche der Integration scheiterten, weil sie mit enormer Repression verbunden waren. So wollte z.B. die Habsburger Monarchie im späten 17. Jahrhundert unter den Kaisern Maria Theresia und Josef II die Roma zu sesshaften Bauern machen. Doch war diese Maßnahmen mit dem Verbot der eigenen Sprache, der traditionellen Kleidung sowie der Wegnahme ihrer Kinder verbunden! Im heutigen Rumänien fristeten die Roma bis 1864 gar ein Sklavendasein. Nach der Aufhebung der Sklaverei zogen viele nach Mitteleuropa, v.a. in die Slowakei und nach Ungarn.

Aufgrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Abdrängung der Roma auf einzelne Handwerks- und Unterhaltungsberufe bzw. ihre Nomadenexistenz konnten die Roma auch nicht am Aufschwung des Kapitalismus und der damit verbundenen gesellschaftlichen Entwicklung partizipieren. Sie waren zu einer Art Nischenrolle in der feudalen Gesellschaftsordnung verdammt.

Wenn wir eine zusammenfassende Einschätzung der Klassenlage der Roma im Feudalismus vornehmen, so trifft auf sie am ehesten die vom trotzkistischen Theoretiker Abraham Leon in seiner historischen Analyse des Judentums entwickelte Kategorie der "Volksklasse" zu. Das bedeutet, dass die Roma nicht wie andere Völker in die verschiedenen Klassen der Gesellschaft unterteilt waren, sondern Volk und Klasse sozusagen ident waren.

Im 20. Jahrhundert führten die gesellschaftlichen Widersprüche des Kapitalismus zu den schlimmsten Kriegen und Völkermorden, die die Menschheit bislang erlebte. Auch wenn die große Mehrheit der Roma mittlerweile sesshaft war - in der Slowakei waren es 1893 nur 2% der Roma nicht - änderte dies nichts an ihrem Paria-Status. So wie die Kirche in der Zeit der Inquisition den Hass der unterdrückten Massen auf bestimmte Außenseiterschichten abzulenken versuchte, so transformierte der Faschismus nach erfolgreicher Zerschlagung der Arbeiterbewegung die zerstörerischen Kräfte des kapitalistischen Gesellschaftsordnung in die Massenvernichtung ganzer "Volksgruppen".

Was im Westen Holocaust und von den Juden Shoa genannt wird, ist für die Roma die Porrajmos (Vernichtung). Zwischen einer halben und eineinhalb Millionen Roma wurden während des Zweiten Weltkrieges von der Nazi-Maschinerie vernichtet. Es ist bezeichnend für die oberflächliche Aufarbeitung der Nazi-Kriegsverbrechen durch die Alliierten Siegermächte, dass die Vernichtung der Roma in den Nürnberger Prozessen nicht einmal erwähnt wurde. So stellte die Nazi-Herrschaft den schrecklichen Höhepunkt einer Jahrhunderte langen Geschichte von Unterdrückung und Verfolgung der Roma in Europa dar.

Stellungnahme der LRKI zur Solidaritätskampagne für Mario Bango

Selbstverteidigung ist kein Verbrechen!

Der Fall Mario Bango hat mittlerweile sowohl in der Slowakei als auch international Beachtung gefunden. Bekanntlich verteidigte Mario Bango – ein 18-jähriger Roma in der Slowakei – erfolgreich seinen Bruder Edo, als dieser von einem Nazi-Skinhead überfallen wurde. Wochen später verstarb der Nazi an den Folgen der Auseinandersetzung. Seitdem sitzt Mario im Gefängnis und ihm drohen bis zu 15 Jahre Haft.

In den slowakischen Medien läuft eine beispiellose rassistische Kampagne gegen Mario und voll des Lobes für den Skinheads. Im Parlament wurde sogar eine Trauerminute für den Nazi eingelegt!

Die Liga für eine revolutionär-kommunistische Internationale (LRKI) hat vom ersten Augenblick an Mario Bango verteidigt und eine internationale Solidaritätskampagne initiiert.

Innerhalb jener Kräfte, die sich mit Mario solidarisieren, entwickelt sich eine Debatte über die Verwendung einer Waffe, als Mario seinen Bruder verteidigte. War dies gerechtfertigt oder ein Fehler? Selbstverständlich geht es hier nicht um juristische Erwägungen bei der Prozessführung von Mario. Es geht darum, welche grundsätzliche politische Haltung die fortschrittlichen Kräfte, die heute die Solidaritätskampagne unterstützen, einnehmen und vertreten sollen.

Für uns als konsequente Anti-Rassisten und Marxisten ist es eine Selbstverständlichkeit, uns mit Mario's Akt der Selbstverteidigung zu solidarisieren. Selbstverteidigung ist kein Verbrechen!

Es wäre ein schwerer Fehler und ein Akt der politischen Feigheit, Mario's berechnete Verteidigung als "Fehler" zu bezeichnen. Denn hier geht es um eine grundsätzliche politische Frage.

In der Regel sind Roma bzw. Immigranten und Angehörige nationaler Minderheiten, aber auch Gewerkschafter und Linke, Opfer von faschistischer Gewalt. Mario's Verteidigung hingegen ist zu einem Symbol geworden für eine Alternative: Roma sind nicht mehr bloß Opfer, sondern sie wehren sich! Faschistische Gewalt darf nicht mit Ducken und passiver Hinnahme beantwortet werden, sondern mit organisierter und entschlossener Gegenwehr!

Pazifismus ist hier fehl am Platz; er ist – wie es schon Lenin formulierte – eine Ideologie der Sklavenhalter für ihre Sklaven. Im Gegensatz zu den Pazifisten und den halbherzigen Linken anerkennt die

LRKI die Notwendigkeit der Gewalt gegen die faschistische Aggression. Mario's Tat als "Fehler" zu bezeichnen, bedeutet das Prinzip des notwendigerweise "gewaltsamen" Kampfes gegen den Faschismus und Rassismus als "Fehler" zu bezeichnen. Letztlich bedeutet dies, den Klassenkampf als "Fehler" zu sehen, kleinbürgerlich-pazifistische Methoden zu propagieren und sich letztlich auf den (rassistischen) kapitalistischen Staat zu verlassen.

Jene Linke, die zwar an sich den bewaffneten Widerstand gegen die Faschisten als notwendig anerkennen, jedoch meinen, aus "taktischen" Gründen müsse man Mario's Handlung als "Fehler" bezeichnen, geben marxistischen Prinzipien im Austausch für die Unterstützung durch liberale Kräfte preis. Auch wir begrüßen jede Art von Unterstützung durch Pazifisten, Liberale etc. – sprich von Menschen, die nicht mit Mario's militanter Selbstverteidigung übereinstimmen. Aber wir dürfen deswegen nicht ihre Vorurteile annehmen und verbreiten.

Bei der Verteidigung von Mario geht es nicht ausschließlich nur um ihn persönlich. Die LRKI versteht die Solidaritätskampagne auch als eine politische Aufgabe, um andere und zukünftige Mario's zu unterstützen. Dies wird ihnen helfen, sich nicht in derselben Situation wie heute Mario und sein Bruder wiederzufinden. Es ist ebenso notwendig, den Gedanken der entschlossenen Selbstverteidigung und der direkten Aktion gegen die Faschisten zu verbreiten. Die Kampagne soll anderen Mut machen, kollektive Maßnahmen zur Selbstverteidigung zu ergreifen. Wir wollen auf Mario's Courage aufmerksam machen, denn die Roma – und alle anderen Unterdrückten – brauchen heute zwei, drei, viele Mario's.

Natürlich meinen wir nicht, daß es möglich wäre, den Faschismus bloß durch entschlossene Gegenwehr zu besiegen. Der Faschismus ist letztlich ein Produkt der miserablen Lebensbedingungen der kapitalistischen Gesellschaft, wo bestimmte verarmte Schichten den Faschisten nachlaufen, weil ihnen die offiziellen Parteien der Arbeiterbewegung keine Perspektive bieten können. Das Übel des Faschismus kann nur durch eine Arbeiterbewegung erfolgreich bekämpft werden, die die notwendige physische Konfrontation gegen die Nazi-Banden mit einer Perspektive des Kampfes für soziale Verbesserungen verbindet. Der Faschismus kann letztlich nur gemeinsam mit dem Kapitalismus verschwinden.

Es wäre jedoch eine Karikatur auf den Marxismus, würde man aus dieser allgemeinen Überlegung ableiten, dass Gewalt gegen Faschisten unnötig wäre und man bloß auf die sozialistische Umwandlung der Gesellschaft zu warten bräuchte. Diese Art von "Realismus" hat keinen Platz im realen Leben, ganz zu schweigen vom marxistischen Programm. Genauso gut könnte man sagen, dass wir uns Streiks für Lohnerhöhungen ersparen könne, da sich der Lebensstandard der Arbeiterklasse dauerhaft sowieso nur in der sozialistischen Gesellschaft verbessern wird.

Nein, jede erfolgreiche Verteidigung gegen Nazi-Überfälle ist ein kleiner Schritt vorwärts. Die Nazis müssen durch solche lehrreichen Erfahrungen daran erinnert werden, dass sie nicht ungestraft Roma und andere überfallen können. Potentielle Sympathisanten der Rechten können durch solche Erfolge abgeschreckt werden. Unser Motto lautet: "Bestrafe einen, erziehe hundert!"

Für Sozialisten darf die Solidarität mit Mario nicht nur ein humanitäres Anliegen sein, sondern muss auch einen politischen Charakter besitzen. Die Grundlage der politischen Solidarität mit Mario muss lauten. Selbstverteidigung ist kein Verbrechen! Wir erklären unsere bedingungslose Unterstützung für Mario's Selbstverteidigung und Verteidigung seines Bruders gegen einen Nazi-Überfall. Mario ist – trotz seines jugendlichen Alters – ein Aktivist der slowakischen Arbeiterbewegung und Teilnehmer der jüngsten anti-kapitalistischen Demonstrationen. Er ist ein Aktivist des Klassenkampfes, der heute im Gefängnis sitzt und der die aktive Unterstützung aller fortschrittlichen Kräfte weltweit verdient.

11.5.2001

Internationales Sekretariat der LRKI

Dokumente

Roma-Frau ermordet

Eine Roma-Frau ist in der Slowakei offenbar aus rassistischen Gründen ermordet worden. Die 50-jährige Mutter von acht Kindern erlag ihren Verletzungen, nachdem sie von drei jungen Männern mit Baseballschlägern am Sonntag in ihrer Wohnung in Zilina zusammengeschlagen worden war. Die Täter flüchteten unerkannt. (dpa)

taz Nr. 6227 vom 24.8.2000, Seite 2, 12

Europarat gegen Diskriminierung

STRASSBURG dpa

Der Europarat hat in der Slowakei, in Polen und in Griechenland die Diskriminierung von Sinti und Roma kritisiert. Frankreich und Norwegen wurden aufgefordert, Einwanderer aus südlichen Ländern besser vor Arbeitslosigkeit und Ausgrenzung zu schützen. Dies geht aus fünf Länderberichten der Kommission des Europarates gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) hervor, die gestern in Straßburg vorgestellt wurden.

Als besonders schwerwiegend wurde die rassistische Gewalt gegen die 500.000 Sinti und Roma in der Slowakei bezeichnet. Dort wurden bei Ausschreitungen in den vergangenen Jahren deren Häuser niedergebrannt und ein Sinti getötet

taz Nr. 6178 vom 28.6.2000, Seite 9, 34 Agentur

One Killed, Two Injured in Skinhead Raging in Bratislava

BRATISLAVA, Apr 29, 2001 -- (CTK - Czech News Agency) A young man died in a skinhead attack last in Bratislava night after being stabbed in his heart by a group of raging skinheads, and another two young men were taken to hospital with stab wounds, private television Markiza reported tonight. Shortly before midnight on Friday, three skinheads attacked a 30-year-old Slovak, whose darker skin made him reminiscent of a foreigner or a Romany. The man died on the spot after being fatally stabbed.

The police are searching for the perpetrators. The crime could have been racially motivated, the police say.

A separate skinhead attack occurred elsewhere in Bratislava shortly before. A group of about ten skinheads decided to settle accounts with two young men aged 22 and 23. They repeatedly stabbed the victims, who were neither foreigners nor Romanies, to their backs. The wounded are now in a hospital.

According to Markiza, it is not ruled out that members of the same group of skinheads assisted in both attacks.

2001 CTK - Czech News Agency)

Slovak Skinhead Free Despite Conviction By Lucia Nicholsonova

BRATISLAVA, Apr 19, 2001 (Slovak Spectator)

Human rights lawyer Columbus Ikechukwa Igboanusì has been living in Slovakia for seven years, working with the League of Activists for the Protection of Human Rights. Although he says he has grown to love Slovakia, its people, culture and hospitality, he has begun to consider leaving the country. "If I didn't have my job and my commitments towards the people who need me, I wouldn't have a single reason to stay in Slovakia," he says. "Many Africans end up leaving Slovakia because of racism, and the insufficient extent to which racism is fought."

After winning - yet effectively losing - a recent court case concerning a racially-motivated beating he himself suffered, Igboanusì denounced the passive approach of Slovak police and courts towards such attacks.

His anger stems from a March 28 court decision in which 17 year-old skinhead Tomas Bugar was found guilty of committing a racially-motivated crime, yet was given no sentence. Presiding judge Ladislav Piros explained that his decision had been the result of the contrition expressed by the confessed criminal, and his previously clean record. "This crime did not warrant the punishment of a citizen who up till then had an impeccable record. And when he entered my court, Bugar did not look like a skinhead. He had grown his hair out, and for 30 minutes he cried, saying that he regretted the beating."

In April 2000, Igboanusi was exiting the Mlynske Nivy bus station in Bratislava when he suddenly felt a sharp pain in his waist. He looked around and saw a teenager with a shaven head wearing army boots. The skinhead physically attacked him and called him a "nigger"

"Why are you attacking me?" Columbus said he asked the skinhead.

"Because you are a nigger," came the response. Igboanusi laid charges that day, demanding three million Slovak crowns (\$62,500) for psychological damages incurred during the attack. According to the Slovak Criminal Code, the maximum prison sentence for a racially-motivated non-felony crime is two years.

The ensuing investigation and court procedures took almost a year. Although Piros ruled that Igboanusi had indeed been attacked because of his race, no punishment was levied. Instead, the judge cited mitigating circumstances such the young age of the culprit, his apparent regret during the court procedures, and his confession. Furthermore, he stated, Bugar was well-liked by his peers. Judge Piros therefore adjudicated that the court procedure itself had been enough punishment for the culprit. According to lawyer Jan Hrubala, racially-motivated crimes are a pressing problem in Slovak society. So pressing, he said, that mitigating circumstance should never persuade a judge to allow a criminal convicted of a racial beating to walk punishment-free. "I am not a fan of punishment," he said. "But in racially-motivated cases, it is important to bear in mind how dangerous they are to society."

Piros countered that the case was the first racially-motivated crime to be tried in the Dunajska Streda district over the past 20 years. "And the crime actually happened in Bratislava," he said. "I think that the boy was influenced by the evil society up there."

Laszlo Nagy, the head of the parliamentary Committee for Human Rights, refused to offer excuses for the young culprit. "No mitigating circumstances should be taken into consideration in a racially-motivated attack or hate-crime," he said. "The hatred aimed against the Roma and members of the Hungarian minority has been increasing. We have to fight against this, not apologize for it," said Nagy, adding that judges and courts should be part of the fight.

Based on his personal experience as a human rights lawyer in Slovakia, Igboanusi believes that "Slovakia is in last place in terms of fighting against racism, behind countries like the Czech Republic and Hungary, and far behind developed western democracies".

Interior Ministry spokesperson Jozef Sitar disagreed, saying that Slovak police were working hard to eliminate racially-motivated crimes.

"Special attention is paid to the dangerous members of the skinhead movement and its supporters because they pose a great danger to society," he said. According to ministry statistics, there are 300 skinheads being monitored in Slovakia. The police solved 25 of the 35 racially-motivated crimes which were reported last year. The most frequent targets of skinhead attacks were the Roma.

Because of the color of his skin, Igboanusi says, he has been attacked six times in Slovakia. Investigations have yet to begin in two of the three cases in which he has laid charges.

For example, he said, last summer as he stood on Bratislava's SNP square, a skinhead shouted at him: "You dirty nigger! What are you doing here? Get out of here!" Columbus laid charges that day against the unknown culprit, but has yet to hear from the police.

Igboanusi was also physically attacked by a group of teenagers, also with shaved heads and wearing army boots, on a separate occasion in Bratislava. He reported the attack to a policeman, who wrote on his report that Igboanusi had "had some problems with cyclists". "Who should I go to?" asked Igboanusi. "The courts pardon convicted felons and the police don't even act on such cases." When asked if he would appeal the Dunajska Streda court decision, he said: "I will, but nothing will change."

Mario Bango ist kein Einzelfall

Solidarität mit Thung

Am 9. Dezember 2000 wurde auf einem Weihnachtsmarkt im sächsischen Bernsdorf ein vietnamesischer Verkaufsstand von Neonazis angegriffen. Der 15jährige Thung verletzte einen der Angreifer tödlich. Er wurde verhaftet und sitzt im Bautzener Gefängnis. Im Mai 2001 soll der Prozess stattfinden. Hier erfahrt Ihr mehr über Thung und Bernsdorf, wo dem toten Neonazi von den rechten Jugendlichen gedacht wurde und die vietnamesischen Familien aus Angst die Stadt verlassen mussten. Die grösste Sorge der Bevölkerung war, nun nicht ein "zweites Sebnitz" zu werden.

4 Jahre Knast für Thung

zunächst in aller Kürze, genaueres folgt:

Thung wurde heute in Bautzen wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge zu 4 Jahren Haft verurteilt.

Im Dezember 2000 hatte er sich gegen Nazis zur Wehr gesetzt, nachdem diese ihn und seine Familie in Bernsdorf (Sachsen) angegriffen hatten. Ein Nazi starb, einer wurde verletzt.

Freiheit für Thung! Für das Recht auf Selbstverteidigung!

Spendet für Thung:

Antirassistische Initiative Berlin

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 10020500

Kto: 309606

Stichwort: "Spende Thung"

fe/S antifa/antira AG

Polen: ABC-Rundbrief Nr. 16-17

GERECHTIGKEIT FUER TOMEK WILKOSZEWSKI!!!

Als Opfer brutaler Ueberfaelle wurde Tomasz Wilkoszewski mit einer Gefaengnisstrafe von 15 Jahren hart bestraft. Eine so harte Strafe wird nicht einmal bei Mafiaangehoerigen oder brutalen Kriminellen verhaengt. Tomek ist seit 58 Monaten im Gefaengnis, weil er nicht reich ist, er hat keine Kontakte zu Behoerden und kann sich keinen Anwalt leisten. Seine einzige Schuld besteht darin, dass er 'anders' ist und sich selbst verteidigte. Tomasz Wilkoszewski wurde Ende Februar 1997 zu 15 Jahren Haft verurteilt. Er wurde des Mordes am 17jaehrigen Neonazi Daniel Switon fuer schuldig befunden. Tomek kommt aus einem kleinen Dorf namens Brudzice in der Naehe von Radomsko. Er war fleissig und plante, an der Universitaet zu studieren. Bis Maerz 1996 hat er sich nichts zuschulden kommen lassen.

In Radomsko (einer typischen Kleinstadt in Zentralpolen) terrorisierte eine Gruppe Nazis alle jungen Leute in der Stadt. Angriffe waren haeufig und Polizei und Stadtverwaltung blieben angesichts der Angriffe voellig passiv. Menschen, die nicht in die Stereotype der Nazis passten, wurden angegriffen. Tomek war ein regelmaessiges Opfer solcher Angriffe (einmal wollten ihm die Angreifer die Augen ausstechen). Jede Anzeige bei der Polizei wurde ignoriert. Die folgenden Ereignisse waren die raetuerliche Konsequenz der vorhergegangenen Geschehnisse; da die Jugendlichen sich nur auf sich selbst verlassen konnten, beschlossen sie, sich mit eigenen Mitteln zur Wehr zu setzen. Als Folge wurde ein junger Mann getoetet. Tomek wurde angeklagt. Die Polizei war so darauf aus, den Schuldigen zu finden, dass sie das Beweismaterial nicht sorgfaeltig untersuchte. Bis heute haben sie nicht ermittelt, ob das in Tomeks Wohnung gefundene Messer bei dem Vorfall verwendet wurde. Ausserdem wurde am Tatort ein weiteres Messer gefunden. Die Polizei war nicht einmal sicher, welches Messer verwendet wurde. Diese Zweifel haetten zugunsten des Angeklagten ausgelegt werden muessen. Aber weitere Ermittlungen fanden nicht statt und das Gericht konnte den Ablauf der Ereignisse beim Mord nicht herausfinden und sein Urteil basiert nur auf Mutmassungen. Das Gericht er-

kannte die mildernden Umstände nicht an (die Angriffe auf Tomek und seine Freunde waren das Ergebnis einer andauernden Verfolgung und des Mangels an Hilfe durch die Polizei). Das Urteil von 15 Jahren Haft und die harten Bedingungen sind repressiver als andere. Das Gericht handelte offenbar aus einem Impuls heraus (beeinflusst durch die sogenannten "Schwarzen Demos", die als Protest gegen Gewalt organisiert wurden).

Unterstützung und Hilfe für Tomek und seine Familie werden sowohl in Polen als auch im Ausland organisiert. Dank der vom Anarchist Black Cross und der Anarchistischen Föderation organisierten Kampagne war es möglich, mehrere Tausend Zloty aufzubringen. Die Hilfe vieler Menschen bewirkte, dass Tomek in ein anderes Gefängnis verlegt wurde, wo er mit seiner Ausbildung weitermachen kann. Jetzt bereitet ABC vor, ihm einen PC zu schicken, aber wir haben Probleme mit dem Sammeln des dafür notwendigen Geldes.

Leider ist Tomek immer noch im Gefängnis. Tausende von Unterschriften unter Unterstützungsbriefen erweisen sich als wenig hilfreich. Die Absetzung des Verfahrens beim Obersten Gerichtshof bedeutete, dass das Urteil nicht revidiert wurde. Jetzt kann er nur noch vom Präsidenten begnadigt werden. Schreibt an den Präsidenten:

Prezydent RP

Aleksander Kwasniewski

Krakowskie Przedmieście 48/50

00-071 Warszawa

Schreibt einen Brief an Tomek, um ihm eure Unterstützung zu zeigen:

Tomek Wilkoszewski

Zakład Karny

Orzechowa 5

98-200 Sieradz

oder schaut euch die Webseite an: www.wilkoszewski.pl

KLAUDIUSZ SITZT

Ein weiterer Fall ist der von Klaudiusz Glicklich aus Pszczyna. Im November 1991 wurde er von drei Skinheads angegriffen und verteidigte sich erfolgreich. Als Folge wurden zwei der Angreifer verletzt. Danach wurde Klaudiusz von der Polizei angehalten und festgenommen. Aufgrund falscher Aussagen der Skinheads wurde er wegen Überfalls zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem er 2 Jahre und 9 Monate abgesessen hatte, wurde er auf Bewährung vorzeitig entlassen. Er steht unter Aufsicht eines Bewährungshelfers für vorzeitig entlassene Personen, bei dem herauskam, dass er ein früherer Nationalist aus Pszczyna ist. Er machte Klaudiusz nach Kräften das Leben schwer. Schließlich, nachdem er von diesem Bewährungshelfer provoziert worden war, schlug er diesen. Im Mai 1997 wurde seine Bewährung widerrufen und Klaudiusz muss seine Reststrafe absitzen. Seitdem ist er im Gefängnis; seit Dezember ist er wegen gesundheitlicher Probleme im Krankenhaus.

Klaudiusz Glicklich

SZPITAL WIEZIENNY

ul.Chrobrego 2

43-400 Cieszyn

Tschechische Skinheads nach Tod eines Romas verurteilt

Prag (dpa) - In Tschechien sind am Donnerstag zwei Skinheads wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu Haftstrafen von einem und drei Jahren verurteilt worden. Zwei weitere Skinheads erhielten Bewährungsstrafen. Die 18 und 22 Jahre alten Männer hatten im Mai 1998 in der nordmährischen Stadt Orlova nachts einen Roma überfallen, der später aus nicht ganz geklärten Gründen auf der Straße liegend überfahren wurde.

Gegen das Urteil des Berufungsgerichts in Ostrava (Ostrau), das einen Richterspruch vom Dezember bestätigte, ist kein Widerspruch mehr möglich.

Die Skinheads hätten den Tod des 40-Jährigen zumindest mitverursacht, befanden die Richter am Donnerstag. Sie verurteilten auch einen 24-jährigen Polizisten, der den Roma überfahren hatte, zu einer 15-monatigen Bewährungsstrafe.

Die Skinheads waren in dem Fall schon 1999 zu Bewährungsstrafen verurteilt worden. Eine höhere Instanz hatte den Richterspruch jedoch aufgehoben. Der Fall hatte in Tschechien landesweit für Aufsehen gesorgt.